

zu haben. Das Nähere wird sich wohl bald ermitteln lassen.

Dresden, 2. Nov. Je näher der Ziehungstag der Schillerlotterie heraufrückt, und so mehr wächst die Sache dem Komitee über den Kopf. Die Art der Ziehung und der Listenaufstellung ist gewiß scharfsinnig zu nennen. Nichts desto weniger macht das Minimum von nur drei Listen außerhalb Dresdens böses Blut, namentlich bei Großhändlern von Loosen, die sich mit Listen bedacht zu sehen hoffen. Die Gewinnliste besteht aus 22 Bänden à 30,000 Nummern. Der Hauptverein bittet so eben die Magistrate der deutschen Städte, die ihnen von den Loosinhabern zu präsentirenden Vertrauensmänner in Pflicht zu nehmen und darüber Pflichtscheine auszustellen, welche die Vertrauensmänner mit den Loosen einsenden sollen. Wie aus einem Tagblattinserat zu ersehen, sucht der Hauptverein ein geräumiges Lokal hier selbst auf von Neujahr ab, und das mag ein Fingerzeig dafür seyn, von wann an erst an eine Versendung und Ausgabe der Gewinne zu denken seyn wird. Hier steigen die Loose fortwährend im Preise, und das Verlangen von 2 Thln. für das Stück ist jezt nichts Ungewöhnliches.

Bis zur Stunde scheint sich die Nachricht von dem Einzug Viktor Emanuels in Neapel noch nicht bestätigt zu haben. Inzwischen ist das Programm der Festlichkeiten für diesen Einzug veröffentlicht worden. Die Feierlichkeiten werden drei Tage dauern, während welcher des Abends alle öffentlichen Gebäude, Plätze, Theater zc. beleuchtet werden. Auch die Bevölkerung wird zur Theilnahme an der Illumination eingeladen. Im Augenblicke, wo der König von der Municipalität empfangen wird, ertönen Salven von allen Forts und Schiffen und werden bis zur Ankunft S. M. im Palaste fortgesetzt; außerdem halbstündiges, allgemeines Glockengeläute. Die Nationalgarde und die Subarmee sind in einer Linie aufgestellt. Der Zug selbst wird von einer Abtheilung reitender Nationalgarde und dem Oberkommando dieser Garde eröffnet. Er bewegt sich nach der Kathedrale, wo alle Notabilitäten, die Deputationen aller Stände und darunter selbst eine der höheren Damenwelt in höchster Galla, die Herren ohne Ausnahme in schwarzen Fräcken und weißen Halsbinden, sich einfinden werden. Die Geistlichkeit empfängt den König vor der Kirche und geleitet ihn bis zu einem neben dem Altar angebrachten Throne. Rechts und links nehmen die Deputationen, Generale zc. Platz. Nach dem Segen entfernt sich der König wieder mit demselben Ceremoniell. Am zweiten Tag wird ein festliches Tedeum abgehalten. Dann werden durch das Loos 168 Aussteuer armer rechtschaffener Mädchen vergeben. Am dritten Tage gibt es Klettermäste, Feuerwerk zc. zur Belustigung des Volkes. Das Programm schließt mit den Worten: Das Publikum wird durch eine zweite Bekanntmachung von dem Tage der Ankunft Sr. Majestät in Kenntniß gesetzt.

Samstag den 10. November 1860 Gesellschaft bei G. Jung, wozu freundlich eingeladen wird.

Bachnang. Naturalienpreise vom 7. Novbr. 1860.

Fruchtgattungen.	Hochst.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Centner Kernen . . .	—	—	7	45	—	—
" Dinkel . . .	5	40	5	22	5	—
" Roggen . . .	—	—	—	—	—	—
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	—	—	4	48	—	—
" Einhorn . . .	—	—	—	—	—	—
" Haber . . .	5	—	4	25	4	—
1 Simri Welschhorn . . .	—	—	—	—	—	—
" Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—
" Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Kartoffeln . . .	—	—	—	—	—	—

Verkauft wurde für 2957 fl. 23 fr.

Hall. Naturalienpreise vom 3. November 1860.

Fruchtgattungen.	Hochst.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Centner Kernen . . .	8	6	7	34	7	—
" Dinkel . . .	—	—	—	—	—	—
" Roggen . . .	5	30	5	—	4	48
" Gemischt . . .	5	33	5	31	5	27
" Gerste . . .	—	—	—	—	—	—
" Haber . . .	4	—	3	28	3	6
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Wicken . . .	—	—	—	—	—	—

Seilbronn. Naturalienpreise vom 7. Novbr. 1860.

Fruchtgattungen.	Hochst.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Centner Kernen . . .	7	24	—	—	7	12
" Dinkel . . .	5	36	—	—	5	—
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Korn . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	5	6	—	—	4	45
" Gemischt . . .	5	—	—	—	4	40
" Haber . . .	5	—	—	—	4	—

Goldkurs.

Frankfurt, den 6. November 1860.

Bistolen . . .	9 fl. 32—33 fr.
Pr. Friedrichsd'or . . .	9 fl. 56—57 fr.
Holl. 10 fl. Stücke . . .	9 fl. 38—39 fr.
Randdukaten . . .	5 fl. 29—30 fr.
20 Frankenstücke . . .	9 fl. 16 1/2—17 1/2 fr.
Engl. Souverains . . .	11 fl. 35—39 fr.
Pr. Kassenschein . . .	1 fl. 45 1/8—3/8 fr.

Der Murrthal-Bote,

zugleich
Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag je in einem ganzen Bogen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die gespaltene Zeile oder deren Raum berechnet.

Nr. 91. Dienstag den 13. November 1860.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bachnang.

Aufforderung.

Im Unterpandsbuch Band I. Blatt 98 von Heiningen lauft noch ungelöscht unter dem Namen der Eva Rosine, Margaretha, Jakob und Louise Trefz eine Unterpandsbestellung vom 6. April 1837 gegen ihre zwei minderjährigen Geschwister Friederike und Katharine Trefz wegen je 20 fl., zusammen 40 fl.

Ueber die Befriedigung der Friederike liegt Quittung vor, dagegen kann die behauptete Befriedigung der Katharine Trefz nicht nachgewiesen werden. Da diese schon vor vielen Jahren nach Amerika ausgewandert und ihr Aufenthaltsort unbekannt ist, auch die erfolgte Tilgung der fraglichen Schuld als sehr wahrscheinlich anzunehmen ist, so ergeht an diese Katharine Trefz, beziehungsweise ihre Rechtsnachfolger, hiemit die Aufforderung, etwaige Einwendungen gegen die Löschung des obenbezeichneten Pfandrechts

binnen 90 Tagen

a dato bei unterzeichnetem Gerichte vorzubringen, widrigenfalls nach Ablauf dieser Frist auf Antrag des Schuldners auf den Vollzug dieser Löschung wird erkannt werden.
Den 9. November 1860.

Königl. Oberamtsgericht.
Frölich.

Verdingung von Straßenbau - Arbeiten.

Die Arbeiten zu Correction des Sticks am sogenannten Gaisbühl zunächst Harbach auf

der Markung Murrhardt werden im Wege der Submission vertiehen werden.

Es sind veranschlagt:

die Erdarbeiten zu . . .	956 fl. 28 fr.
Chaussirung (ohne Steinlieferung)	300 fl. — fr.
Maurerarbeit	40 fl. — fr.
zusammen	1296 fl. 28 fr.

Von dem Kostenvoranschlage, den Zeichnungen und Accords-Bedingungen kann bei dem Oberamt Bachnang Einsicht genommen werden.

Diejenigen, welche zu Uebernahme obiger Arbeiten geneigt sind, haben ihre Anerbietungen schriftlich, versiegelt, auf der Adresse genau als „Anerbieten“ bezeichnet und portofrei, sowie im Falle eines Abstreichs in Procenten ausgedrückt, längstens bis

Mittwoch den 28. November 1860,
Vormittags 10 Uhr,

bei dem Oberamte Bachnang einzureichen, worauf eine Stunde später die urkundliche Eröffnung der Erklärungen, welcher auch die Submittenten anwohnen können, daselbst vorgenommen werden wird.

Die Anbietenden haben für ihre Erklärungen bis zum Zuschlage, welcher übrigens in Bälde erfolgen wird, zu haften.

Es werden nun tüchtige, cautionsfähige Unternehmer eingeladen, sich unter Beilegung ihrer Zeugnisse über Befähigung und Vermögen um obige Arbeiten zu bewerben.

Den 10. November 1860.

R. Oberamt Bachnang und
R. Straßenbau-Inspection Ludwigsburg.
Drescher. Döring.

Baunang. Schulden - Liquidation.

In der rechtskräftig erkannten Gantsache des ledigen Metzgerknechts Carl Sorg von Baunang hat man zur Schulden-Liquidation, verbunden mit dem Versuche eines Borg- oder Nachlaß-Vergleiches, Tagfahrt auf
Mittwoch den 19. Dezember 1860,
Vormittags 9 Uhr,

anberaumt. Hierbei haben die Gläubiger und Bürgen, sowie alle diejenigen, welche aus irgend einem Grunde Ansprüche an die Masse zu machen haben, auf dem Rathhaus-Zimmer mit allen sich auf ihre Ansprüche beziehenden Urkunden zu erscheinen oder sich durch rechtsgültig bevollmächtigte Sachwalter vertreten zu lassen. Falls kein Anstand obwaltet, können auch die Ansprüche schriftlich angemeldet und ausgeführt werden.

Im Falle eines Vergleiches, sowie in Hinsicht auf die Bestätigung des Güterpflegers und die Genehmigung des Verkaufes der Masse wird von den Gläubigern, welche sich hierüber weder schriftlich noch mündlich erklären, angenommen, daß sie-der Mehrzahl der ihnen der Rangordnung der Forderungen nach gleichstehenden Gläubiger beitreten.

Die gar nicht zur Anzeige gekommenen Forderungen werden nach der Verhandlung von der Masse ausgeschlossen.

Etwaige Vorzugsrechte auch im Allgemeinen bekannter Gläubiger, welche nicht angemeldet und sofort bescheinigt werden, werden, sofern sie nicht aus den Akten ersichtlich sind, nicht berücksichtigt.

Den 6. November 1860.

Königl. Oberamtsgericht.
Frölich.

Unterweissach,
Gerichtsbezirks Baunang.

Gläubiger - Ruf.

Bei Auseinandersetzung der Verlassenschafts-sache des verstorbenen Georg Michael Kurz, gewesenen Bürgers und Wagners dahier, hat dessen Wittve die Erbschaft nur mit der Rechtswohlthat des Inventars angetreten.

Unbekannte Gläubiger des r. Kurz werden daher aufgefordert, ihre Ansprüche binnen 30 Tagen

bei unterzeichneter Stelle anzumelden und zu begründen, widrigenfalls keine amtliche Rücksicht auf sie genommen werden könnte, sondern ihnen bloß das mit dem Ablauf von 3 Jahren vom Erbschaftsantritt an sich verjährende beschränkte Absonderungsrecht verbliebe.

Den 8. November 1860.

Königl. Amtsnotariat.
Wagner, Ass.

Althütte.

Aufforderung.

In der Schuldsache des Georg Sigle von Althütte, Eisenbahnarbeiter in Hall, werden alle diejenigen, welche eine Forderung an denselben zu machen haben, aufgefordert, solche binnen 15 Tagen dahier geltend zu machen.

Den 6. November 1860.

Schultheißenamt.
Schlienz.

Privat-Anzeigen.

Baunang. Guten

Ersterbranntwein,

den Schoppen zu 9 kr., empfiehlt
Wölfling z. Engel.



Nächsten Mittwoch beginnen die wöchentlichen Zusammenkünfte der Gilde, wozu auch Nichtmitglieder stets freundlich eingeladen sind, bei

Kumberger.
Schützenmeisteramt.

Baunang.

Corsetten

in größerer Auswahl zu äußerst billigen Preisen, auch werden Bestellungen auf alle möglichen Sorten schnellstens besorgt durch

C. Weismann.

Neuschönthal. Einige Paar dießjähriger

Bentam-Hühner,

von echter Race, sind hier das Paar zu 2 fl. zu kaufen.

Thuringia,

Versicherungs-Gesellschaft in Erfurt.

Grundkapital fl. 5,230,000.

wovon emittirt fl. 4,375,000.

Nachdem obiger Gesellschaft nunmehr auch die Concession zum Abschluß von Lebens-Versicherungen ertheilt und mir die Agentur gleichfalls übertragen worden ist, erlaube ich mir hiemit, dieß zur öffentlichen Kenntniß zu bringen und zum Abschluß von

Feuer-, Lebens- und Transport-Versicherungen

höflichst einzuladen, indem ich mich zur Aushändigung ausführlicher Prospeete, sowie zur Ertheilung weiterer Auskunft jederzeit gerne bereit erkläre.

Die Lebensversicherungs-Geschäfte der Gesellschaft umfassen: Kapital-, Renten- und Sparcassen-, Passagier- und Eisenbahnbeamten-Versicherungen, Kinder- und Alters-Versorgungen zu billigsten Prämien.

Baunang, im November 1860.

Der Bezirksagent:
Albert Springer.

Siemannskling.

Geld-Offert.

3000 fl. Pfleggeld hat gegen gesetzliche Sicherheit zu 4 Prozent auszuleihen
Jakob Kugler.

Schiffraim.

Geld auszuleihen.

100 fl. Pfleggeld hat gegen gesetzliche Sicherheit sogleich auszuleihen
Gottlieb Schick.

Murrhardt.

Geld-Offert.

500 fl. Pflegschaftsgeld sind gegen gesetzliche Sicherheit zu 4 Prozent auszuleihen bei Kaufmann Doderer.

Mittelbrüden.

1200 Gulden

können sofort gegen genügende Sicherheit in einem oder mehreren Posten erhoben werden bei

Nieger's Wittve.

Neuschönthal. In hiesiger Delmühle wird künftighin jeden Montag, Mittwoch und Samstag

Öel für Kunden

geschlagen.

Baunang.

100 fl. hat gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen, wer? sagt
die Redaktion.

Baunang.

Geld-Offert.

125 fl. Pfleggeld können gegen gesetzliche Sicherheit zu 4 1/2 Prozent bis Martini erhoben werden. Bei wem, sagt
die Redaktion.

Baunang.

Geld-Offert.

2500 fl. Privatgeld sind sogleich gegen gesetzliche Sicherheit oder auch gegen gute Bürgschaft auszuleihen. Nähere Auskunft ertheilt

die Redaktion d. Bl.

Wattenweiler.
Geld-Anerbieten.

400 fl. Kassengeld liegen zu 4½ Prozent zum Ausleihen parat bei

Anwalt Häußer.

Murrhardt.
Meister-Prüfung.

Die periodische Meisterprüfung bei der vereinigten Leineweber-, Tuchmacher- u. Zunft wird am

Samstag den 17. d. Mts.

hier vorgenommen. Etwaige Bewerber haben sich längstens bis zum 15. d. Mts. bei Oberzunftmeister Gauger hier zu melden.

Den 9. November 1860.

Obrmann Schweickhardt.

Murrhardt.
Meister-Prüfung.

Die periodische Meisterprüfung bei der vereinigten Schreinerzunft wird

Mittwoch den 21. d. Mts.

hier vorgenommen. Etwaige Bewerber haben sich längstens bis zum 18. d. Mts. bei Oberzunftmeister Goldner hier zu melden. Auch werden an diesem Tage Lehrlinge ein- und ausgeschrieben.

Den 9. November 1860.

Obrmann Schweickhardt.

Röchersberg, Gemeinde Hornsbach.

Scheuer-Verkauf
auf den Abbruch.

Der Unterzeichnete ist willens, seine dreibarnigte Scheuer auf den Abbruch zu verkaufen. Den Kaufsliebhabern wird bemerkt, daß das vorhandene noch sehr gute eichene Holz zu andern Bauzwecken verwendet werden kann.

Carl Wahl.

Der deutsche Dichtersfürst.

(Nach der Melodie: „Was ist des Deutschen Vaterland?“)

Wer ist der deutsche Dichtersfürst?
Laß seh'n, ob du ihn nennen wirst.

Ist's Gellert, Wieland, Bürger, Kleist?
Ist's Uhland, den das Volk so preist?
O nein, o nein, o nein,
Der Dichtersfürst muß größer seyn.

Wer sitzt auf deutschem Dichtersron?
Ist's Herder, Lessing, Nathison?
Ist's Klopstock, der Messias sang?
Ist's Körner mit dem Schlachtgesang?
O nein, o nein, o nein,
Der Dichtersfürst muß größer seyn.

Wer ist der Held im Dichterskreis?
Wer trägt den ersten Sängerspreis?
Ist's Moritz Arndt, des Lied man singt,
So weit die deutsche Zunge klingt?
O nein, o nein, o nein,
Der Dichtersfürst muß größer seyn.

Wer ist der Dichtersfürst, sag' an,
So nenne mir den großen Mann.
Gewiß! sein Name Goethe heißt,
An Ehren reich, von hohem Geist?
O nein, o nein, o nein,
Es muß ein anderer, größer seyn!

Wohlan! antworte meinem Ruf:
Ist Der es, der die Glocke schuf?
Don Karlos, Stuart, Wallenstein
Und Wilhelm Tell noch obendrein?
Ja, Der soll's seyn, nur Der allein
Soll Dichtersfürst der Deutschen seyn.

Ihr kennt den deutschen Varden nun,
Ich brauch' ihn Euch nicht kund zu thun.
Er ist der Mann aus Schwabenland,
Sein Nam' ist überall bekannt.
Der Schiller ist's, Der soll es seyn,
Den, wack'rer Deutscher, nenne Dein!

Es ist der Mann voll Freiheitsdrang,
Der tief aus deutschem Geiste sang,
Der Mann von ächtem deutschem Muth,
Ihn laßt uns lieben treu und gut.
Und stimmt Alle jauchzend ein:
Der Friedrich Schiller soll es seyn!
Dr. Emil Otto.

Das Testament.

Aus den Papieren eines Stuttgarters.

(Schluß.)

Und wie er dies letztere Wort gesprochen, erhob sich langsam und geisterhaft hinter einer Tafel die lange und dürre kahlköpfige Gestalt meines Veters Jakob, „des Geizigen.“ Seine Augen waren noch glanzloser, als gewöhnlich, und sein Gesicht noch bleicher und fahler, als sonst. Seine Glieder schlotterten an einander, als er auf mich zutrat. Aber er kam näher und näher und endlich stand er vor mir.

„Bettel, es thut mir Leid um Euch“, sagte er mit seiner hohlen, klanglosen Stimme. „Es thut mir wirklich Leid, aber Ihr habt Euren Erbtheil verschert. Ihr hättet Euch nicht hinreißen lassen sollen, über den seligen Dinkel Christian und sein Testament zu fluchen. Ihr Herrn, wandte er sich an den Doktor und Apotheker, Ihr werdet der Wahrheit gemäß bezeugen, wie sich mein Herr Vetter hier geäußert hat.“

„Ja wohl, ja wohl“, rief der Fremde mit wahrhaft diabolischem Lachen dazwischen, „es fehlt sich gar nicht. Die Zeugenschaft ist da, und ich habe meine Kommissionsgebühr verdient. Belieben Sie gefälligst, diesen Wechsel hier zu unterschreiben, Herr Jakob!“

Dabei zog er ein Papier aus der Tasche und zugleich auch Tinte und Feder und hielt's dem Vetter Jakob hin.

„Ist Ihnen mein Wort nicht gut genug?“ entgegnete dieser sanft. „Die fünfhundert Gulden sind Ihnen doch sicher genug, wenn Sie auch nichts Schriftliches haben?“

„Gut ist gut“, meinte der Trompetenstimmige, „aber besser ist besser. Belieben Sie nur gefälligst zu unterzeichnen. Doch, haben wir nicht gefagt sechshundert Gulden? Nicht? Wirklich bloß fünfhundert? Es ist fast zu wenig für solch einen Dienst. Es fallen ja jährlich vierhundert Gulden auf Sie, wenn man die Zweitausendguldenrente des Herrn hier in fünf Portionen vertheilt. Bedenken Sie, jährliche vierhundert Gulden wären doch eine Aversalsumme von sechshundert Gulden werth? — Sie wollen nicht?“ fuhr er fort, als der Vetter Jakob eine bitterböse Miene zeigte. „Nun, so muß ich mich mit den fünfhundert begnügen. Aber den Bunsch und Glühwein bezahlen Sie wenigstens. Ich habe ihn auf „Unrechts“ Kosten kommen lassen.“

Hiezu bequeme sich mein Vetter Jakob, der Wechsel ward unterzeichnet, und der Trompetenstimmenhaber schob ihn ganz sachte und bedächtig in die Tasche. Drauf bestellte er sich noch ein Glas Glühwein „auf eigene Rechnung“, wie er sich ausdrückte, kreuzte seine Beine übereinander, stopfte sich eine frische Pfeife und sprach von nun an kein Wort weiter.

Während dieser ganzen Zeit saß ich ganz sprachlos vor Schrecken und hätte um Alles in der Welt nicht vermocht, ein Glied, viel weniger meine Zunge zu rühren. Ich war wie gelähmt. Auch dem Doktor und Apotheker schien es so ergangen zu seyn, denn sie saßen, gleich mir, mit grassen, stieren Augen, ohne einen Laut von sich zu geben. Endlich fand ich meine Worte wieder.

„Doktor“, rief ich, „du wirst doch nicht Zeugenschaft leisten? Du siehst ja, es ist ein förmliches Complot gegen mich; es ist eine Mine, die mein Vetter Jakob angelegt hat, und du wirst doch nicht dazu beitragen wollen, daß ich in die Luft gesprengt werde?“

„Freund“, erwiderte der Doktor mit wehmüthiger Geberde, „ich sehe es wohl. Es war ein recht teuflischer Plan, und er ist ihnen nur zu gut ge-

lungen. Ich könnte mir selbst eine Ohrfeige geben, daß ich nicht früher dahinter kam. Allein jetzt steht die Sache, wie sie steht. Die Worte, die du gegen das Testament und den Testamentator ausgestoßen hast, kannst du nicht ungesprochen machen, und wenn ich als Zeuge aufgefördert werde, so muß ich die Wahrheit sagen, es koste, was es wolle.“

„Sist zum Verzweifeln!“ heulte der Apotheker, als getreues Echo. „Wegen eines einzigen unbedachten Wortes sollst du deine ganze Revenue verlieren! Ich könnte mir die Ohren abschneiden, weil sie dieses unbedachte Wort mitanhörten. Aber bezeugen muß ich's eben so gut, wie der Doktor. Bedenke, wir müßens beschwören, was wir gehört haben.“

„Man könnte der Sache vielleicht noch eine andere Wendung geben“, wandte sich nun mein Vetter Jakob mit süßlicher Miene an mich. „Wie wäre es, Vetter, wenn Sie in Ihre Strenge gegen mich nachließen?“

„Wie meinst du das, Jakob?“ sagte ich, Athem schöpfend.

„Nun, Sie haben eine Tochter“, zischete der aschfarbige Kahlkopf. „Mariechen wird thun, was der Vater befiehlt; und zudem, wenn sie hört, um was es sich handelt, und wie das ganze Erbe auf dem Spiele steht, so zweifle ich nicht, daß sie gerne Ja sagen wird, wenn ich morgen um sie anhalte. Und dann — dann würde ich natürlich zu dem Schweigen, wessen Sie sich heute Abend schuldig gemacht haben.“

„So, darum handelt es sich?“ erwiderte ich kalt. Nun wußte ich nämlich, daß alle Verständigung mit dem Vetter unmöglich sey, denn meine Tochter hätte ich ihm nicht gegeben, und wenn es sich um zwanzigmal so viel, als die zweitausend Gulden waren, gehandelt hätte. „Darum handelt es sich? Deswegen wurde mir die Schlinge gelegt, in der ich mich dummer Weise gefangen habe? Jakob, daraus wird Nichts und kann Nichts werden. Marie hat sich mit Martin verlobt, und ich habe bereits meine Zustimmung gegeben. Mein Wort breche ich nicht, auch wenn der größte Nachtheil für mich daraus erwächst. Wird mir mein Erbtheil entzogen, so bin ich eben wieder ein armer Teufel, wie zuvor. Die Marie aber ist mit ihrem Martin auch in der Armuth glücklicher, als wenn ich sie zu einer verhassten Heirath zwingen Also — daraus wird Nichts, Jakob, mache andere Bedingungen.“

„Entweder zeige ich dich morgen an“, erwiderte dieser kurz und entschlossen, „und du verlierst deine Erbvenue, oder aber du sagst mir Marie zu und wir heirathen in vier Wochen. Das ist mein Ultimatum.“

„Ich denke“, meinte nunmehr der Doktor mit einer begütigenden Stimme, „wir könnten vielleicht ein anderes Arrangement treffen. Vetter Jakob bekommt, wenn unser Freund seinen Erbtheil verliert, jährlich vierhundert Gulden weiter; wie wäre es nun, Freund, wenn du ihm so viel von deiner Rente abtreten würdest? Dann hätte der Herr

Better seinen Vortheil und du könntest doch noch leben."

"Oh", rief ich, "ich will ihm tausend Gulden jährlich abtreten. Willst du, Jakob? Komm', schlag' ein; ich bin dann für meine Unbedachtsamkeit hinlänglich gestraft."

"Nein", entgegnete dieser mit seiner hohlen und doch so herben Stimme; "du gibst mir Marie, oder wirst ein Bettelmann."

"Nun, so fahr' zum Satan, du Ausgeburt der Hölle!" schrie ich wüthend. "Meine Marie bekommst du nun und nimmermehr." Dabei holte ich aus, um ihm einen verben Schlag zu versetzen. Indem aber fuhr mir Jemand mit einer sanften Hand über die Stirne. Ich schlug die Augen auf und befand mich sonderbarer Weise in meinem Schlafzimmer, und sogar in meinem Bette.

"Wie komm' ich denn so schnell hierher?" wollte ich, mich verwundernd umschauend, fragen. Aber ich hatte keine Zeit, die Frage laut zu thun, oder zu wiederholen, denn Marie drückte mir einen Kuß auf den Mund und rief einmal über das andere: "Profit das neue Jahr! Profit das neue Jahr!" Dabei kupte sie mich an meinem Barte und sicherte und lachte dazu wie toll. "So steh' doch auf, Väterchen, der Martin ist schon lange da, um dir zu gratuliren, denn es ist gar nicht mehr früh am Tage. Eben vorhin ist auch der Doktor und der Apotheker gekommen, und sie wundern sich, daß du noch im Bette bist."

"Höre einmal, Marie", sagte ich, sie am Arme festhaltend. "Ist er fort? Ist er ganz gewiß fort?"

"Wer denn, Vater?" fragte sie verwundert.

"Der Better Jakob", erwiderte ich.

"Der ist ja noch gar nicht da gewesen", meinte sie noch viel verwunderter.

"Du wirst es noch früh genug erfahren", dachte ich, "daß er da war und dein ganzes Vermögen mitnahm. — Und der andere Mensch", fuhr ich laut weiter fort, "der Gräßliche mit der Trompetenstimme, dem der Jakob fünfshundert Gulden unterschrieb, damit er mich dran kriege, ist der auch nicht mehr da?"

"Aber, Vater", lachte Marie nunmehr laut auf, "du sprichst ja ganz confuses Zeug. Wenn ich nicht gewiß wüßte, daß du die ganze Nacht im Bette gelegen bist und schnarchtest, wie ein Türke, so würde ich drauf schwören, du habest noch mehr Prälatenwein getrunken, und der spucke dir im Kopfe herum."

"Im Bette gelegen bin ich? Die ganze Nacht im Bette gelegen?" fragte ich hastig, und eine Centnerlast fiel mir vom Herzen. "Die ganze Nacht bin ich im Bette gelegen? Und war also nicht im schwarzen Adler, und habe nicht über das Testament des Doktors geschimpft? Also am Ende war das Alles ein Traum, ein purer Traum? Das ist doch fast unmöglich, ich muß doch gleich den Doktor und Apotheker fragen."

Nun zog ich mich rasch an, und in ein paar Minuten stand ich beim Doktor und Apotheker, und

der Martin und die Marie standen Hand in Hand, wie ich meine graußige Märhe erzählte. Der Doktor wollte sich fast halb krank lachen, der Apotheker aber schien ein bißchen beleidigt, weil seinem Verstande in meinem Traume nicht gerade allzuvielle Lobspprüche ertheilt wurden. Doch war er zu gutmüthig, um sich nicht auch mit mir zu freuen, daß die ganze Geschichte erfunden und erlogen war, und daß ich meine Revenue noch besaß, trotz Jakobs Machinationen und Schlechtigkeiten.

"Den Menschen mit der Trompetenstimme kenne ich", sagte endlich der Doktor, indem ihm die hellen Lachstränen über die Wangen herabließen. "Er ist in der That so ein schlechter Burche, der zu Allem fähig ist."

"Was?" rief ich, "so ist's also doch kein bloßer Traum! Wenn der Mensch existirt, so wird er vielleicht probiren, was mir heute Nacht vor-schwebte."

"Gib ihm einen Tritt, wenn er sich dir nähert", meinte der Apotheker. "Ich kenne ihn auch, und Schande genug, daß man ihm das Handwerk nicht schon lange gelegt hat. Freilich, wenn der Tropf was wäre, so würde er auf seinem Handwerk fortzukommen suchen und sich nicht mit dem Ankauf von Bücherwechsellern abgeben. Aber weißt du, was du thust? Damit dem Jakob auf einmal aller Appetit auf deine Marie vergeht, verheirathest du sie mit dem Martin gleich morgen, nicht erst in einem Jahre, und ich schieße dir das nöthige Geld auf deine Revenue hin vor. Ich denke, die beiden Brautleuten werden nichts dagegen haben."

Der Gedanke nämlich leuchtete mir sogleich ein, und ich bestellte noch an demselben Tage das erste Aufgebot, und drei Wochen darauf war die Hochzeit.

So endigte meine erste Trübsalnacht, die ich wegen des Testaments anzustehen hatte; aber ich bin froh, daß Alles noch ein solch glückliches Ende nahm, und eine gute Lehre habe ich mir von dem Traume auch gezogen. Wenn nämlich nunmehr Jemand mit mir über das Testament zu sprechen anfangen will, so nehme ich meinen Hut und mache mich eilends davon. "Weit vom Ziel ist gut vor'm Schuß."

Den Mann mit der Trompetenstimme habe ich richtig auch kennen gelernt, aber ich meide ihn, wie das böse Geld.

Tages- Ereignisse.

— Stuttgart, 10. Nov. Dem Vernehmen nach wird Oberstallmeister Frhr. v. Hügel demnächst im Auftrage S. M. des Königs eine Reise nach Egypten und in den Orient antreten, um für die K. Privatgestüte und Stallungen mehrere Pferde edler arabischer Race anzukaufen. Die so beharrlich angestrebte und selbst mit großen Opfern erkaufte, auch glücklich durchgeführte Veredlung der Pferde sucht in Württemberg, die wir, wie so vieles Gut,

unserem greisen Könige verdanken, macht von Zeit zu Zeit eine solche Auffrischung durch aus dem Orient direkt und frisch herkommende Thiere nothwendig und der König schenkt vor keinem Opfer zurück, um dieses Ziel zu erreichen.

— München, 9. Nov. Der Schluß des Hirtenbriefs des Erzbischofs Gregor enthält, anknüpfend an eine kurze Geschichte des Peterspfennigs, Ermahnungen zu reichlicher Darreichung desselben. So heißt es u. A.: "Reicht nach alter Sitte und als würdige Enkel würdiger Ahnen den Peterspfennig freudig dar! Dränge sich Jeder ohne Unterschied des Standes und Ranges heran, die geringe Gabe von wöchentlich Einem Pfennig — also monatlich Einem Kreuzer auf den Altar der Kirche des Welterlösers zu legen! Die Gabe ist so klein, daß der Reiche sie gerne selbst verdoppelt und verdreifacht, und daß auch der Arme, der Legte in der Gemeinde, sie mit gutem Willen zu reichen vermag. Und diese Gabe ist so groß, in ihrer Bedeutung so herrlich, daß jeder gläubige Familienvater es sich zur Ehre schätzen wird, den Peterspfennig von den Seinigen, von Weib und Kindern, von Inwohnern und Dienstboten, von Familie zu Familie im heiligen Eifer und gewissenhaft zu sammeln." Hierauf wird vorgestellt, was durch diese Liebesgaben ausgerichtet werden könne, z. B.: "Eure Peterspfennige sind vielleicht die Abwehr des Neufertigen, womit Gott strafen könnte, die Abwehr, daß die Kirche Jesu nicht den Staub von ihren Füßen schüttele, und ihre heil. Bücher schließend fortziehe aus Europa, das ihres Segens unwürdig geworden!" Schließend folgt die besondere Mahnung an die Geistlichen und der oberhirtliche Segen. (S. M.)

— Straubing (Bayern), 31. Okt. Heute ereignete sich hier folgender erschütternder Vorfall: Mittags um halb 12 Uhr wurde der Söldner Feldmaier von Haberkofen, Pö. Straubing, von einem Manne auf öffentlicher Straße um sein Guthaben von 200 fl. aufgefodert. Feldmaier leugnete diese Schuld rund ab, wurde aber von dem Gläubiger zum Commissionär, Frn. Buß geführt und ließ ihm das Buch aufschlagen, worin die Schuld verzeichnet stand. Als Feldmaier sah, daß auch in dem Buche die Summe von 200 fl. stehe, welches Geld der Commissionär dem Feldmaier ausbezahlt hatte, betheuerte er mit einem Schlage auf den Tisch: "Unser Herr Gott soll mich gleich auf der Stelle maustodt umfallen lassen", hier brach er ab, indem er auch augenblicklich todt zusammenstürzte. Er wurde darauf ins Leichenhaus gebracht. Feldmaier war 60 Jahre alt und Vater von 4 Kindern.

— Kassel, 7. Nov. Viel dreht sich hier jetzt das Gespräch um einen Diebstahl, welchen einige hiesige junge Leute, dem Anscheine nach in aufgeregter, übermüthiger Laune ausführten und welcher denselben dennoch sehr gefährlich werden kann. Sie sahen nämlich im hinteren Gemach einer Restauration, an der ein einsamer Weg vorüberführt, hinter einem mit alten Eisengittern versehenen Fenster, eine gebratene Gans stehen, löseten zwei Stäbe des von außen angeschlagenen Gitters, nah-

men die Gans, gingen in ein anderes Lokal und verzehrten dieselbe, sich ihres gelungenen Streiches freuend, bei einigen Flaschen Wein. Als die Gans verspeist war, kamen sie auf den Gedanken zu sehen, ob nicht noch etwas Anderes bei dem Restaurateur in der Vorrathskammer vorhanden sey und wollten einen zweiten derartigen Versuch wagen. Allein der Restaurateur hatte indeß den Diebstahl bemerkt, war gerade in der Kammer und irrwischt den von außen hineingestreckten Arm, konnte denselben jedoch nicht festhalten, hatte aber um Hülfe geschrien und der entfliehende Dieb wurde erwischt. So wird das Sachverhältniß erzählt. Der auf der That erwischte junge Mann sitzt nun im Gefängniß. Wie man hört, nimmt das Gericht, auf Anklage des Restaurateurs, die Sache als Diebstahl unter den erschwerenden Umständen des gewaltsamen Einbruchs. Man ist allgemein gespannt auf den Ausgang und ist der Vorfall als Warnung gegen zu viel getriebenen Muthwillen wohl zu beachten.

— Dresden, 5. Novbr. Das Komite der Schillerlotterie hat den berechtigten Stimmen derer, welche mit Bezugnahme auf die Loosbedingungen Bervielfältigung der Listen fordern, mindestens in so weit nachzugeben beschloffen, daß für alle Gewinne im Werthe von 5 Thalern und darüber Listen ausgegeben werden sollen. Die gezogene Nummer erhält den Hauptgewinn, die Billa bei Eisenach. An eine Vertheilung und Versendung der Gewinne ist vor Neujahr oder gar vor Ostern nicht zu denken. Das Komite hat für die Gewinne ein sehr geräumiges Lokal bis Ostern 1862 gemiethet. Die 6 Monate währende Abholungsfrist läuft nicht vom Ziehungstage, wie gleichwohl auf den Loosen steht, sondern von der Zeit der später bekannt zu machenden Hierherendung derselben.

— Berlin, 8. Nov. Es wurde wiederholt darauf hingewiesen, welche Gefahr für Deutschland darin liege, daß man Oesterreich gestatte, nicht-deutsche Soldaten in die deutschen Bundesfestungen zu legen. Aus Rastatt meldet jetzt die "Independance", österreichische Offiziere, italienischer Herkunft, hätten mit 30 Mann von der Besatzung über den Rhein zu fliehen versucht. Die preussischen und badiischen Truppen in Rastatt haben also jetzt die Aufgabe, die österreichischen Truppen zu bewachen!

— Paris, 8. Novbr. Viktor Emanuel ist gestern unter dem Enthusiasmus der Bevölkerung in Neapel eingezogen. Eine Proklamation des Königs sagt, er nehme die Gewalt an, welche ihm das allgemeine Stimmrecht verleihe. Man versichert, Franz II. sey in Folge der Rathschläge der Befehlshaber der fremden Flotten entschlossen, abzureisen. Die Einschließung Gaeta's zur Landseite dauert fort.

— Italien. Garibaldi hielt an das Volk von Neapel kürzlich eine Anrede, in welcher er sagte: "Ich bin ein Christ und spreche zu Christen; ich bin ein guter Christ und spreche zu guten Christen. Ich liebe und verehere die Religion Christi, weil Christus auf die Welt kam, um die Menschheit der Sklaverei zu entreißen, für die sie Gott nicht geschaffen. Aber der Papst, der die

Menschen als Sklaven will, der von den Mächtigen dieser Erde Ketten und Banden verlangt für die Italiener, der versteht Christus nicht, dies ist nur eine Verfälschung der Religion. In Indien kennt und verehrt man zwei Genien, den des Guten und des Bösen. Nun wohl, der böse Genius Italiens ist der Papst. Man mißverstehe mich nicht! Man verwechsle nicht das Papstthum mit dem Christenthum, nicht die blutige Politik der Sklaverei mit der Religion der Freiheit! Wiederholt dies, wiederholt es, es ist Eure Pflicht! Ihr aber, die Ihr der gebildete Theil der Bevölkerung seyd, Euer ist die Aufgabe, das Volk zu erziehen; erzieht es als Christen, erzieht es als Italiener! Die Bildung erzeugt Freiheit, die Bildung verleiht dem Volke die Mittel und die Macht, seine Unabhängigkeit zu bewahren und zu vertheidigen. Von einer starken und gesunden Bildung (educazione) des Volks hängt die Freiheit und Größe Italiens ab. Es lebe Viktor Emanuel! Es lebe Italien! Es lebe das Christenthum!

Man liest in einer Correspondenz der Union aus Rom, 3. Nov.: Kürzlich war der Papst in seinem Weinberge, der sogenannten Vinea Pia, wo er vor einigen Jahren eine Ackerbauschule angelegt hat. Beim Weggehen harreten seiner an der Pforte zwei verkrüppelte Bettler, die sich gewöhnlich da einfinden, wo Pius IX. hingehet, und die ihm, wie immer, ihr: La Garita per l'amor di Dio, Santo Padre, la carita! zuriefen. Der Papst, der sie von früher her kennt, näherte sich ihnen, redete einen von ihnen bei Namen an und sprach: „Du verlangst immer vom heil. Vater Almosen, aber weißt du wohl, daß der heilige Vater selber heute nicht reich ist; er ist arm und hat Nichts mehr. In kurzer Zeit kann er vielleicht genöthigt seyn, wie du, seinen Unterhalt sich zu erbetteln. Einstwülen aber, so lange noch ein Scherflein im päpstlichen Sackel ist, wird er es mit dem Armen und dem Unglücklichen theilen. Nimm, sey ein guter Christ und bete zu Gott für mich und die Kirche.“ Und er reichte jedem eine reichliche Gabe.

Dresden, 10. Nov. Soeben ist in der Schillerlotterie Nr. 97,417 als Haupttreffer gezogen worden. Der Inhaber gewinnt das Landgut bei Eisenach. (S. M.)

Nachricht.

Ein belgisches Blatt enthält folgendes frappantes Urtheil über den Mann an der Seine: „Man will in dem, was jetzt vorgeht, nur eine anormale zufällige Lage sehen, erstanden aus dem Staunen erregenden Glück und dem Ehrgeiz eines Mannes. Man irrt sich, dieser Mann, so mächtig er auch sey, so begünstigt er erscheine, so entschlossen er sich zeigt, gehorcht nicht seinem Willen, er gehorcht einem Geetze, er folgt einem unwiderrstehlichen Schicksale, er ist sich endlich nicht selbst überlassen, und arbeitet nicht was er auch darüber denken möge, für seinen Ruhm und für die Zukunft seiner

Dynastie. Und dies bezeugt ganz augenscheinlich der Unterschied zwischen seinen Mitteln und dem Ziele, dem er entgegenstrebt. Er will den Frieden und macht Krieg, er will die Autorität und bekämpft sie, er gründet eine Dynastie und stürzt Throne, er beschützt die Religion und bekämpft die Oberherrschaft Roms, er ist endlich Kaiser und stellt in ihrer ausgedehntesten und vollständigsten Bedeutung die Revolution vor.“

B a c n a n g.

Verpachtung.

Das ehemals Maisch'sche Baumgut am Koppenberg wird am Donnerstag den 15. November 1860, Nachmittags 3 Uhr, auf mehrere Jahre in Pacht gegeben, wozu die Liebhaber auf das Rathhaus eingeladen werden. Den 10. November 1860.

Stadtschultheißenamt.
S c h m ü c k l e.

Winnenden. Naturalienpreise vom 8. Nov. 1860.

Fruchtgattungen.	Hochste.		Mittl.		Niedere.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Centner Kernen . . .	7	—	—	—	—	—
„ Dinkel . . .	5	19	5	13	5	6
„ Haber . . .	4	48	4	30	4	12
1 Simri Weizen . . .	2	30	—	—	—	—
„ Gerste, alt. . .	—	—	—	—	—	—
„ „ neu. . .	1	28	1	24	—	—
„ Roggen . . .	2	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—
„ Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen . . .	1	52	1	42	1	30
„ Welschkorn . . .	2	12	1	30	—	—

Heilbronn. Naturalienpreise vom 10. Novbr. 1860.

Fruchtgattungen.	Hochste.		Mittl.		Niedere.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Centner Kernen . . .	—	—	7	12	—	—
„ Dinkel . . .	5	30	—	—	4	30
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Korn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	4	57	—	—	4	36
„ Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	4	30	—	—	3	54

Goldkurs.

Frankfurt, den 10. November 1860.

Pistolen	9 fl. 32 1/2 — 33 1/2 fr.
Pr. Friedrichsd'or	9 fl. 56 — 57 fr.
Holl. 10 fl. Stücke	9 fl. 38 — 39 fr.
Randbanknoten	5 fl. 29 — 30 fr.
20 Frankenstücke	9 fl. 16 1/2 — 17 1/2 fr.
Engl. Souverains	11 fl. 35 — 39 fr.
Pr. Kassenschein	1 fl. 45 1/4 — 1/2 fr.

Der Wurrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Baccnang und Umgegend.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag je in einem ganzen Bogen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die gespaltene Zeile oder deren Raum berechnet.

Nr. 92. Freitag den 16. November 1860.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung des Finanzministeriums, betreffend den Verkauf von vierprozentigen württembergischen Staatsschuldsscheinen.

Die Staatshauptkasse wird bis zum Schlusse dieses Monats von den in ihrem Besitze befindlichen mit 4 Prozent verzinslichen württembergischen Staatsschuldsscheinen des Eisenbahn-Anlehens vom Jahr 1860 den Betrag von 2 Millionen Gulden verkaufen. Diese auf den Inhaber lautenden Staatsschuldverschreibungen, welchen halbjährige auf den 1. Mai und 1. November verfallende Zinscoupons beigegeben sind, werden hiemit in Abschnitten von 100 fl., 300 fl., 500 fl. und 1000 fl. mit den vom 1. November 1860 an fälligen Zinsen ohne Berechnung von Zwischenzinsen zum Nennwerth ausgedoten. Die Abgabe der Obligationen erfolgt bei der Staatshauptkasse dahier gegen baare Bezahlung ihres Werths in grober kursmäßiger Münze. Auch nehmen sämtliche Staatskassalamter, mit Ausnahme des Kassalamts Stuttgart, je bis zu einer bestimmten Summe und bis zum 24. d. Mts. gegen baare Einzahlung des Kaufpreises Bestellungen auf solche Obligationen an. Für die geleisteten Einzahlungen am 8. Tage nach der Bestellung den Käufern eingehändigt werden. Für die Versendung des Geldes von den Kassalamtern an die Staatshauptkasse und der Obligationen an die Kassalamter ist von den Käufern weder Porto noch sonst eine Gebühr zu bezahlen. Außerdem vermitteln folgende Bank- und Handelshäuser Bestellungen auf solche Obligationen bis zu einer bestimmten Summe und bis zum 30. d. Mts. gegen baare Einzahlung des Nennwerths und zwar: die K. Hofbank dahier, die hiesigen Bankhäuser: Dörtenbach und Comp., Gebrüder Benedict, das hiesige Handlungshaus G. H. Kellers Söhne und das Bankhaus Rümelin und Comp. in Heilbronn. Stuttgart, den 12. November 1860.

K n a p p.

Die Ortsbehörden werden beauftragt, Vorstehendes zur Kenntniß der Gemeinde-Angehörigen, insbesondere der Kapitalienbesitzer und Pfleger zu bringen, mit dem Anfügen, daß das hiesige Kassalamt ermächtigt ist, Bestellungen auf solche Obligationen bis zum Gesamtbetrag von 10,000 fl. und bis zum 24. d. Mts. gegen baare Einzahlung des im Nennwerth der Obligationen bestehenden Kaufpreises anzunehmen.

B a c n a n g, den 14. November 1860.

Königl. Kassalamt.
M a i e r.

B a c n a n g. Die Umlage- und Einzugs-Register über die der Amtsvörperschaft und den Gemeinden in dem Verwaltungsjahr vom 1. Juli 1860/61 gebührenden Steuer aus dem Kapital-, Dienst- und Berufs-Einkommen werden den Ortsvorstehern mit dem morgenden Boten zukommen. Dieselben haben dafür zu sorgen, daß diese Steuer von den Gemeindepflegern ordnungsmäßig eingezogen und der Betreff der Amtspflege zur Hälfte sozgleich und zur andern Hälfte längstens bis 1. April 1861 an diese abgeliefert wird.

Den 16. November 1860.

Königl. Oberamt.
D r e i f e r.